

Kontext

Der zweite Bund des Bieler Tagblatts



Claude Poffet im Dojo des Judo Club Biel-Nidau. Rund 200 Mitglieder trainieren auf diesen Matten. BARBARA HÉRITIER

Titelgeschichte

«Nur wer vertrauen kann, gewinnt»

Dieses Wochenende werden in Biel die Schweizer Meisterschaften im Judo ausgetragen. OK-Präsident Claude Poffet spricht über den sanften Weg im Kampfsport und sagt, weshalb Fairplay über allem steht.

Interview: Patric Schindler

Claude Poffet, Judo heisst übersetzt der sanfte Weg. Wie sieht dieser aus?

Claude Poffet: Beim Judo geht es darum, die Energie des Trainingspartners beziehungsweise des Gegners so zu nutzen, dass man selber einen Schritt nach vorne macht und dazulernt. Die Philosophie des Judos besteht auch darin, dass man gemeinsam wächst. Man braucht den Partner, sonst kann man diese Sportart gar nicht erst ausüben.

Im Judo soll eine maximale Wirkung bei einem minimalen Aufwand erreicht werden. Wie ist das zu verstehen?

Das hat auch viel mit dem sanften Weg zu tun. Wir brauchen die Energie des Gegners, um überhaupt kämpfen zu können. Durch das Körpergewicht des

Gegners können wir erst zum Wurf ansetzen. Auch auf jede Bewegung des Trainingspartners muss man reagieren. Das Verhalten des Gegners ist also von immenser Bedeutung. Genau dies ist eine der grossen Herausforderungen des Judos. Man muss sich nicht nur stark auf sich selber konzentrieren, sondern auch auf das Gegenüber. Dies schärft die Sinne und erhöht die Konzentration.

Im Judo steht nicht nur das technisch-taktische Kampfverhalten im Vordergrund, sondern es geht auch um die Persönlichkeitsentwicklung. Was gibt Judo den Menschen mit auf den Lebensweg?

Judo hat bei mir nicht nur mein Selbstvertrauen gestärkt, sondern auch das Vertrauen gegenüber anderen Menschen. Ich muss meinem Trainingspartner

vertrauen, dass er mich so zu Boden wirft, dass ich mich nicht verletze. Es braucht also viel gegenseitiges Vertrauen. Etwas, was ich im Judo sehr schätze und auch in den Alltag integriere. Erst wenn man bereit ist, im Training jemandem zu vertrauen, kann man auch einen Schritt vorwärts machen. Man wird ein besserer Judoka und kann so auch im Wettkampf gewinnen.

Wie viel Judo steckt in Ihrem Alltag?

Judo wende ich täglich an, manchmal auch unbewusst. Zum Beispiel dann, wenn ich mich konzentriere. Denn auch im Judo ist Konzentration sehr wichtig. Einmal hat mich bei einem Sturz im Alltag wohl eine Judorolle vor einer Verletzung gerettet. Als Judoka lernt man, sich auf etwas zu fokussieren und so ein Ziel zu erreichen.

Was hat Ihnen Judo am meisten gebracht?

Ich denke Vertrauen. Als Kind hatte ich schnell mal geweint. Als ich mit acht Jahren mit Judo angefangen hatte, hat mir dies sehr geholfen, mein Selbstvertrauen zu stärken. Sport hat mich sowieso immer geprägt. Ein Kind, das Judo oder einen anderen Sport betreibt, macht etwas Sinnvolles. Für mich ist es ein schöner Gedanke, wenn ich weiss, dass ich den Kindern und Jugendlichen helfen kann, die Freizeit sinnvoll zu nutzen.

Was für eine Bedeutung hat Fairplay in der Kampfsportart Judo?

Eine sehr grosse. Fairness steht über allem. Natürlich geht es in einem Wettkampf um sehr viel, aber selbst dort begegnet man dem Gegner mit grossem Respekt. Inzwischen trainiere ich

«Es gibt wohl nicht viele Sportarten, in denen man mit dem Gegner trainiert, um sich zu verbessern.»

Claude Poffet, Präsident des JC Biel-Nidau und des OK der Schweizer Meisterschaft

nur noch, aber früher während meiner Aktivzeit hatte ich nie in einem Wettkampf das Gefühl, dass meine Gegner zu unfairen Mitteln greifen würden. Unfair zu kämpfen, ist im Judo völlig verpönt. Da wird schon sehr früh eingegriffen und die Person zur Rede gestellt. Auch bei internationalen Wettkämpfen wird Fairplay grossgeschrieben. Bei vielen solchen Turnieren folgt danach ein Trainingslager. Mit jenem Gegner, mit dem man einen Tag zuvor vielleicht im Final gestanden ist, trainiert man nun. Ich finde dies eine schöne Tradition, die doch viel über den Fairplay-Gedanken im Judo aussagt. Es gibt wohl nicht viele Sportarten, in denen man mit dem Gegner trainiert, um sich zu verbessern. Im Judo braucht man auch Gegner im Training, nicht nur im

Fortsetzung auf Seite 26

Zwei Windräder, ein paar Wanderfalken

Der Vogelschutz hat ein Windparkprojekt gebodigt. Das empört gewisse Leute. Doch für die Energiewende wird es Kompromisse brauchen, sagt Tobias Graden.

Zwei Taxifahrer, ein Mord

Eine verhängnisvolle letzte Fahrt, ein toter Chauffeur. Erst später wird klar, dass nicht die dubiose Passagierin die Mörderin gewesen ist.

Zwei Mütter, ein Kind

Eine 14-jährige Mutter gibt ihr Kind zur Adoption frei. Später will sie es zurückhaben. «True Mothers» erzählt feinfühlig von Verlust und Wunden.

Titelgeschichte

Fortsetzung von Seite 25

Wettkampf. Es ist nicht so wie in der Leichtathletik, in der ein Sprinter in erster Linie gegen die Zeit läuft.

Wird dieser Fairplay-Gedanke den kleinsten Judokas mit auf den Weg gegeben?

In der Tat wollen wir von Beginn weg Fairness hochhalten. Nach den ersten Judo-Lektionen realisieren die Kinder sehr schnell, dass Judo zwar eine Kampfsportart ist, aber der Kampf auf einem sehr respektvollen Fundament basiert.

Ab wann können Kinder mit Judo beginnen?

Bei uns im Judo Club Biel-Nidau können Kinder ab fünf Jahren trainieren. In den ersten zwei Jahren sind es mehr Bewegungsformen, die wir üben. Judo wird in diesem Alter auch auf eine spielerische Art und Weise entdeckt.

Wie lange kann man Judo ausüben?

Ich würde mich nicht auf eine Zahl festlegen, schliesslich ist dies auch abhängig von der gesundheitlichen Verfassung. Es gibt Menschen, die mit über 80 Jahren noch Judo trainieren. Wettkämpfe machen die meisten Judoka im Elite-Bereich bis Mitte Dreissig, dann steht meistens nur noch das Training im Vordergrund. Die Ausnahme bildet die Senioren-Meisterschaft.

Wie gross ist die Verletzungsgefahr im Judo im Vergleich zu anderen Sportarten?

Die Verletzungsgefahr bei uns ist sehr gering. Ganz zu Beginn lernt jeder Anfänger, wie man richtig fällt und so natürlich die Verletzungsgefahr minimiert. Man darf nie einen Gegner unkontrolliert fallen lassen. In den Wettkämpfen ist alles klar reglementiert und wird dann auch zum Schutze der Gesundheit der Judokas so ausgelegt. Und sobald ein Judoka das Gefühl hat, seine Gesundheit sei gefährdet, teilt er dies auch mit.

Judo gehört neben Karate zu den bekanntesten Kampfsportarten. Wie gross ist der Konkurrenzkampf zwischen diesen beiden Disziplinen?

Wir gönnen uns sicher gegenseitig den Erfolg. Ich würde nicht von einem Konkurrenzkampf im Sinne von Bühnen um den Nachwuchs sprechen. Es gibt sogar Sportler, die beide Disziplinen ausüben. Ich selber habe auch ein Jahr lang Karate trainiert. Manche Menschen können aber die zwei Sportarten nicht so gut unterscheiden, denn die Trainingshallen und die Kimonos sehen ähnlich aus. Im Gegensatz zum Karate hat man beim Judo permanent Kontakt zum Gegner, denn ansonsten ist es nicht möglich, jemanden auf die Matte zu werfen. Zudem haben die beiden Sportarten zwei verschiedene Philosophien. Jigoro Kano hat Judo als Ausbildungssportart gegründet. Kano hat im Prinzip in seinem Trainingskonzept alles vermieden, was für beide kämpfenden Judokas gefährlich werden könnte.

Judo ist weltweit die am meisten verbreiteste Kampfsportart. Wie können Sie sich diesen Erfolg erklären?

Es hat sicher auch damit zu tun, dass Judo die erste Kampfsportart war, bei der man um olympische Medaillen kämpfen konnte. Das hat der Sportart sicher enorm geholfen.



Um einen Zweikampf zu führen, braucht es im Judo Vertrauen. Claude Poffet beim Trainieren mit Alexis Bataillon im Dojo des JC Biel-Nidau. BARBARA HÉRITIER

Wie gross ist die Judoszene im Seeland?

In den letzten zehn Jahren ist sie sicher nicht gewachsen. In unserem Klub haben wir stabile Mitgliederzahlen, allerdings hat uns die Pandemie stark zugesetzt. Judo als Kontaktsportart ist natürlich besonders betroffen. Lange Zeit konnten wir nicht trainieren und haben auch Mitglieder verloren, die hoffentlich wieder kommen. Aber es ist klar: Ohne die Hilfe des Kantons Bern und des Bundes würde es den Judo Club Biel-Nidau wohl nicht mehr geben, denn rund 90 Prozent der Einnahmen stammen von unseren Mitgliedern. Und wenn diese nicht trainieren können, erhalten wir auch weniger Geld von ihnen. Die Kinder konnten rund zwei Monate nicht trainieren, bei den Aktiven dauerte die Pause noch länger. Aber auch abseits der Pandemie ist es für eine Kampfsportart wie Judo nicht einfach, in Sachen Mitgliederzahlen zu wachsen. Judo kann man nicht alleine trainieren. Man muss sich für einen bestimmten Tag und zu einer bestimmten Zeit für ein Training verpflichten. In einer Zeit, in der

Claude Poffet

- **Wohnort:** Vauffelin
- **Geburtsdatum:** 23. Mai 1965
- **Funktionen im Judo:** Präsident des Judo Club Biel-Nidau. Früher Koordinator beim Schweizerischen Judo- und Ju-Jitsu-Verband.
- **Hobbys:** Familie, Sport, Lesen und Natur. *pss*

immer mehr Menschen spontan und selber entscheiden wollen, wann sie Sport treiben, ist dies natürlich eine grosse Herausforderung.

Ist dies alles auch eine Frage des Alters?

Zum Teil schon. Wir sehen dies vor allem dann, wenn Jugendliche eine Lehre beginnen, weiter zur Schule gehen oder studieren. Dann sind viele nicht mehr bereit, zu bestimmten Tagen und Zeiten zu trainieren. Aber für manche ist dies auch nur eine Phase. Später kommen sie zu uns wieder zum Trainieren zurück.

Haben Sie in Ihrem Klub Nachwuchsprobleme?

Nein, dies ist nicht der Fall. Klar freuen wir uns über jedes neue Mitglied, es ist aber nicht so, dass wir uns Sorgen um unsere Zukunft machen müssten. Zurzeit haben wir 200 Judokas, davon sind 40 Prozent Frauen. Dreiviertel aller Mitglieder trainieren im Nachwuchs.

Wie ist die Zusammenarbeit mit anderen Judoklubs im Seeland?

Wir haben eine Kooperation mit dem Judo und Ju-Jitsu Sport Lyss. Mit ihnen arbeiten wir sehr eng zusammen und haben bei den Männern und Frauen sogar eine gemeinsame Mannschaft. Die Schweizer Meisterschaft von diesem Wochenende in Biel organisieren wir zusammen, dies war schon bei der kantonalen Meisterschaft im September der Fall.

Nun wird die SM in Biel in der Halle von Swiss Tennis ausgetragen. Wie ist es dazu gekommen, dass man Judo in einer Tennishalle austrägt?

Wir wollten die SM in Magglingen organisieren, allerdings war dort die Halle bereits besetzt. Auch sonst war es aus den unterschiedlichsten Gründen in Biel nicht möglich, zum jetzigen Zeitpunkt eine Halle zu bekommen. Schliesslich sind wir auf die Tennishalle gestossen. Die Halle ist sehr schön, aber für uns als SM-Veranstalter ist es eine Herausforderung, da man bei einem Judo-Turnier sehr viel Platz braucht. Jede Matte ist 14 mal 14 m gross. Dazu kommt

noch eine Fläche von 300 Quadratmetern zum Aufwärmen. Wir mussten also genau kalkulieren und haben in der Tennishalle keinen Meter zu viel Platz zur Verfügung. Trotz der Herausforderung sind wir froh, die SM hier auszutragen.

Mit wie vielen Zuschauerinnen und Zuschauern rechnen Sie?

Im Konzept sind maximal 800 Zuschauerinnen und Zuschauer pro Tag erlaubt. Dies entspricht Dreiviertel der Kapazitäten der Halle. Ausserhalb der Pandemie würden wir eine solche Zahl sicher erreichen. Wie es in diesem Jahr ist, weiss ich allerdings

nicht. Nebst dem Vorzeigen des Covid-Zertifikats müssen alle Zuschauerinnen und Zuschauer eine Maske tragen.

Können Sie sich vorstellen, auch mal ein internationales Turnier in Biel auszutragen?

Das wäre sicher ein interessantes Projekt. Das grösste Problem wäre wohl die zu weite Entfernung zu einem Flughafen. Es ist so, dass der Veranstalter des Turniers vom Flughafen bis zur Halle alle Transporte organisieren muss. Zudem wäre es wohl auch ein logistisches Problem, 500 bis 1000 Menschen aus dem Ausland in Biel unterzubringen.

Judokas kämpfen in der Tennishalle

Die erfolgreichsten Schweizer Judokas kämpfen bei der Schweizer Meisterschaft (Einzel) in der Swiss Tennis Arena in Biel heute und morgen um die nationalen Titel (siehe auch BT vom Donnerstag). Die SM kann erstmals seit 2019 wieder durchgeführt werden. Neben Nachwuchsathleten der U18 und U21 sowie den Elite-Athleten, werden auch Wettkämpfe für Veteranen (30+) und für Judokas mit geistiger Beeinträchtigung (A-Judo) durchgeführt.

Die Teilnehmerlisten versprechen über alle Kategorien betrachtet ein vielversprechendes Aufeinandertreffen von unterschiedlichen Titelanwärtern. Kommt es in der Kategorie -52 kg

zur Reprise des Finals zwischen Tamara Silva und der Olympiathletin Fabienne Kocher? Ein besonderes Augenmerk liegt aber auf der Kategorie -57 kg. Kann die amtierende Meisterin Emilie Amaron ihren Titel von 2019 verteidigen? Oder setzt sich in diesem Jahr die U21-Nachwuchshoffnung Olivia Gertsch durch? Nicht weniger spannend präsentieren sich die Männerkategorien der Elite. In der Kategorie -73 kg sind mit Naim Matt, Adam Batsiev, Tom Witzig und Siro Stump gleich vier Vertreter des Nationalkaders aufgestellt.

Die Kämpfe der SM auf allen Matten werden am Wochenende live ausgestrahlt (www.ippon.ch). *mt/pss*

Der JC Biel-Nidau

Der Judo Club Biel (gegründet 1952) und der Judo Club Nidau (1973) haben sich 2009 zum Judo Club Biel-Nidau **zusammengeschlossen**. Der Klub verfügt über ein topmodernes Dojo (Trainingsraum). Trainiert wird an der Guglerstrasse 6 in Nidau (neben der Autostrasse). Der Verein hat rund **200 Mitglieder**. Zum Trainieren stehen 224 Quadratmeter Tatamis (Judo-matten) zur Verfügung. Zudem gibt es noch einen Fitnessraum. Die Trainings aller Stufen leitet **der vollamtliche Coach Dirk Radszat**. Ihn unterstützen über 30 Judokas, die selber einen **schwarzen Gürtel** tragen sowie mehr als zehn Trainerinnen und Trainer im Bereich des «J+S Kindersports». *mt/pss*